

■ Aufklärung über Wehrmächts-Deserteure

Wolfram Wette (Hg.), *Deserteure der Wehrmacht. Feiglinge – Opfer – Hoffnungsträger? Dokumentation eines Meinungswandels*. Essen (Klartext Verlag) 1995, DM 19,80

Deserteure respektieren? Eine Forderung, die aktuell im Rahmen des Bürgerkriegs im zerfallenden Jugoslawien die Öffentlichkeit ein wenig beschäftigte, allerdings dann eher müde abgetan wurde. Aber: Deserteure der Wehrmacht respektieren – das trifft in Deutschland bis ins Mark, wie zuletzt die entsprechende Anhörung des Bundestagsausschusses im Spätherbst 1995 demonstrierte.

Nicht die Gedenkveranstaltungen anlässlich der 40. oder 50. Wiederkehr des Kriegsendes haben die Deserteure zum Thema gemacht; es waren vielmehr die lokalen Initiativen, Erinnerungstafeln oder Denkmale nötig, um endlich den »vielschichtigen Motiven von Deserteuren nachzuspüren«, wie es 1987 bei der Errichtung des Bremer Mahnmals –

»Dem unbekanntem Deserteure« – gefordert wurde. Hier sind dem Gedenken an den »unbekanntem Deserteure« das Gedenken an den »unbekanntem Soldaten« gegenübergestellt. Emotionale und ethische Orientierungen werden gefordert – es sind die Motive des Dienens – oder eben der Verweigerung des Dienens für den Staat. Es stellt sich die Frage nach den Tugenden des Bürgers.

Wolfram Wette dokumentiert in dem Sammelband über die Deserteure der Wehrmacht einen Wertewandel in der Meinung der bundesdeutschen Öffentlichkeit gegenüber den in Deutschland in den Jahren bis 1945 etwa 35.000 wegen Fahnenflucht – davon über 22.000 zum Tode – verurteilten Soldaten. Aufklärung und Information sind wichtige Motive, die die Beiträge verbinden, die über das historische Geschehen im Zweiten Weltkrieg, über die Entwicklung der öffentlichen Meinung wie über die politisch-parlamentarische Erörterung im Bundestag von 1990 bis 1995 berichten, angestoßen von den juristisch durchgesetzten Entschädigungsforderungen hingerichteter Wehrpflichtiger (der Wehrmacht).

Die Beurteilung der Deserteure wird durch drei Bewertungsprobleme überlagert: Zum ersten die Bewertung der Wehrmacht in der Politik des Nationalsozialismus, zum zweiten die Verletzung des Tabus, Pflicht und Dienen als höchste Tugend des Soldaten anzuerkennen, und zum dritten die Einordnung der Militärjustiz als Teil des NS-Herrschaftsapparates. Somit berührt der Diskurs über die Deserteure einen – wie der langjährige Historikerstreit offenbarte – wunden Punkt der jüngsten Geschichte. Wette tat deswegen gut daran, zentrale Passagen eines Urteils des Bundessozialgerichts von 1991 anzufügen, in dem die Annahme zurückgewiesen wird, »es habe in Militärstrafsachen ein rechtsstaatliches Verfahren gegeben«, eine Auffassung, die »jedenfalls für Ver-

urteilungen seit Januar 1942 nicht mehr vertreten« werden könne.

Der Weg, rational mit den Fragen der Geschichte und dem Wertekanon des Grundgesetzes umzugehen, ist nicht allen gegeben, wie polemische Äußerungen gegenwärtig erkennen lassen, die die Berechtigung der publizierten wissenschaftlichen Aufsätze und der dokumentierten Positionen nur unterstreichen. Wenn die Anerkennung der Deserteure als Kampagne zur »Diffamierung der Soldaten« bezeichnet wird, ist das vom Standpunkt eines bestimmten Soldatenbildes gerechtfertigt; wenn dasselbe sich zur »fanatischen ... Diffamierung des deutschen Wehrmachtsangehörigen« steigert, gehen bereits wesentliche Kriterien im Umgang mit dem Nationalsozialismus verloren, wenn jedoch solche Publikationen neuerdings »volksfeindlichen Kräften« zugeschrieben werden können, ist der Rubikon demokratischer Toleranz überschritten.

Publikationen wie Wettes tun not und sind, wenn sie so solide aufbereitet werden wie im vorliegenden Fall, dringend zur Lektüre und damit zur weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu empfehlen.

DETLEF BALD (MÜNCHEN)